

„Eine Orgel muss weinen, jubeln, triumphieren“

Von Sarah Ritschel

Großaitingen "Fünf Monate sind nur Sekunden in der Geschichte einer Orgel", sagt Josef Maier. In diesen "Sekunden" restauriert der Orgelbaumeister in detaillierter Maßarbeit das Kircheninstrument der Großaitinger Pfarrgemeinde St. Nikolaus. Für einen Laien wird es danach fast aussehen wie vorher. "Das Aha-Erlebnis kommt mit dem Klang", verspricht Josef Maier.

"Während der Innenrenovierung unserer Kirche im Jahr 2005 wurden die Orgelpfeifen zur Sicherheit ausgelagert", erinnert sich Pfarrer Rupert Ostermayer. "Schon damals wussten wir, dass die Orgel buchstäblich aus dem letzten Loch pfeift. Während der Predigt musste unser Organist sie ausschalten, weil sie sonst alleine Töne von sich gegeben hätte." Deshalb beschloss die Kirchenverwaltung, die Pfeifen "gar nicht mehr groß einzubauen" - ein so genannter technischer Neubau schien die beste Lösung, um der Orgel wieder zu einem vollen Klang zu verhelfen.



Bei dieser Art der Renovierung ändert sich laut Josef Maier in erster Linie das Innenleben der Orgel: Verschleißteile wie Tasten und Blasebälge sowie die Mechanik des Instruments bedurften einer Erneuerung. Die Gesamtkosten für die Instandsetzung betragen rund 270 000 Euro. Die politische Gemeinde und Großaitingens Bürger helfen laut Pfarrer Rupert Ostermayer durch Zuschüsse und Spenden ganz beträchtlich bei der Finanzierung. Mittlerweile ist allein durch Privatspenden ein Betrag im fünfstelligen Bereich zusammengekommen.

Nachdem der jüngste Umbau der Orgel auf das Jahr 1960 datiert wird, sind Ermüdungserscheinungen nichts Ungewöhnliches. "Eine Orgel überdauert Jahrhunderte", weiß der Fachmann, "doch alle 50 bis 100 Jahre sind Renovierungen notwendig." Nach dem Entschluss zum partiellen Neubau begann die langwierige Umsetzungsphase: Zunächst schrieb die Kirchenverwaltung einen Wettbewerb aus, an dem sich fünf Firmen beteiligten. "Unser Orgelausschuss sah sich daraufhin in verschiedenen Ortschaften Orgeln der jeweiligen Bewerber an, der Organist spielte auf jedem Instrument dasselbe Stück", erinnert sich Pfarrer Ostermayer. "Die Orgel in Langerringen hat uns schließlich am besten gefallen." Ihr Schöpfer, Orgelbaumeister Josef Maier aus Hergensweiler, erhielt somit auch den Großaitinger Auftrag - insgesamt das "Opus 59" seiner Karriere. Nun, drei Jahre später, begannen im vergangenen Juli die praktischen Arbeiten in der St.-Nikolaus-Kirche.

Josef Maier tritt dabei in große Fußstapfen, denn das historische Gehäuse aus dem Jahr 1751 stammt von Johann Georg Hörterich, der auch die bekannte Wallfahrtskirche in Wies (Gemeinde Steingaden) zu seiner Zeit mit einer neuen Orgel ausgestattet hat. Maier nennt ihn ehrfurchtsvoll den "Meister der hohen Rokoko-Zeit".

Handwerkliches und künstlerisches Geschick greifen im Orgelbau nahtlos ineinander: "Das Handwerk liefert am Ende den Klang und alle Funktionen, die Intonation jedoch ist tatsächlich ein künstlerischer Vorgang", sind sich der Experte und Pfarrer Ostermayer einig. "Eine Orgel muss weinen und klagen, aber auch strahlen, jubeln, triumphieren können." Die Lautstärke und klangliche Stimmung einzustellen, dauert etwa fünf Wochen. "Jeder Orgelbauer versucht, zwischen zu laut und allzu lieblich den optimalen Weg zu finden. Generell gilt, dass der Klang auf den Kirchenraum abgestimmt sein muss", sagt Josef Maier.

Wenn das fertige Werk zur Orgelweihe am Sonntag, 21. September, in den schönsten Tönen erklingt, macht sich auch Bischof Walter Mixa auf den Weg von Augsburg nach Großaitingen. Bis dahin muss sich die Kirchengemeinde im Gottesdienst mit einem "elektronischen Ersatzinstrument" begnügen. "Der Ton kommt aus dem Lautsprecher", sagt der Orgelbaumeister mit einem etwas gequälten Gesichtsausdruck. Dass sich auch die Großaitinger vor diesem Hintergrund ganz besonders auf ihre neue Orgel freuen, stellt Pfarrer Rupert Ostermayer seit einigen Monaten fest: "Ihre Spenden tragen einen wichtigen Teil zur Finanzierung des Neubaus bei."